

## DAS ODYSSEUSBILD DES AELIUS ARISTIDES

Auf dem kritischen Höhepunkt seiner Pockenerkrankung im Jahre 165 n. Chr. erschien dem Aristides im Traum die Göttin Athene und erinnerte ihn an die *Odyssee* und ihren darin berichteten Beistand für Odysseus und Telemach<sup>1)</sup>). Ihr jetziges Erscheinen bei dem todkranken Aristides sei ein Zeichen dafür, daß es sich in der *Odyssee* nicht um ein Märchen, sondern um Wahrheit handle. Denn er sei sicherlich sowohl Odysseus als auch Telemach, und sie müsse ihm helfen.

Diese Erscheinung, von der Aristides in seinen *Hieroi Logoi* berichtet<sup>2)</sup>, ist zwar nur ein Traum, aber, wie mir scheint, ein deutlicher ‚Wunschtraum‘: Aristides – ein zweiter Odysseus! Ihm steht Athene bei wie dem Helden von Ithaka auf seinen Irrfahrten bis zu seiner Rückkehr nach Hause. Sehen wir zu, wie weit sich diese Vorstellung in den Schriften des Aristides widerspiegelt!

Seine Heimreise von Rom wird dem Aristides schon gleich im Tyrrenischen Meer durch einen Seesturm zu ‚einer Odyssee<sup>3)</sup>‘. Das könnte man noch für ein bis heute geläufiges Bild halten. Näher kommen aber schon die häufigen Vergleiche der Anfälle seiner Krankheiten mit dem Toben des Seesturmes in der *Odyssee*, in denen Aristides „hindurchkam, indem er sich wie Odysseus an das Floß klammerte“<sup>4)</sup> oder wie Odysseus durch den Schleier der Leukothea vor dem Grimm Poseidons gerettet wurde.

Als Aristides auf dem Wege nach Kyzikos war, um dort die Festrede auf den nach einem Erdbeben wiederaufgebauten Tempel zu halten<sup>5)</sup>, träumte ihm, „der Arzt Porphyryon trete vor die Kyzikener und rede zu ihnen ähnlich wie Athene zu den Phäaken,

---

1) In der Rede auf Athene zählt Aristides einige Szenen der *Odyssee* auf, bei denen die Göttin dem Odysseus tatkräftig geholfen habe: 37, 23 K(eil).

2) 48, 42 K.

3) 48, 65 K. – Viele Reden des Aristides, besonders aber die *Hieroi Logoi*, sind voll von Homerziten oder Anspielungen auf Szenen der *Ilias* oder der *Odyssee*, die der gerade geschilderten persönlichen Lage oder dem literarischen Anliegen des Rhetors entsprechen. Sie können hier nicht alle aufgeführt werden, doch seien beispielshalber einige Stellen angegeben: 48,58.60.72; 50,34; 36,88 K. usw.

4) 33,18 K. = Od. 5,324 ff.

5) 27 K.

indem er mich rühmte und um Teilnahme an meinen Reden warb<sup>6)</sup>.

Damit kommen wir zu dem, wie ich glaube, zentralen Punkt: Odysseus ist, neben dem alten und weisen Nestor, „der dem Heer das Beste rät“<sup>7)</sup>, der beste Redner unter den Griechen, der nach seinen eigenen Worten den Achilleus an Geist bei weitem übertragt<sup>8)</sup> und der vor den Phäaken die Schönheit der Rede weit über die Schönheit des Aussehens stellt<sup>9)</sup>.

Von ebendiesem Odysseus läßt sich Aristides, für den die Redekunst der einzige Lebensinhalt war, einen zappelnden Hahn als günstiges Vorzeichen in Händen haltend, zu einer Rede vor dem Kaiser Mark Aurel inspirieren: „All das floß mir aus der Schilderung des Homer zu, wie Odysseus, nachdem er den Becher gefüllt hatte, den Achill anredet und (zu ihm) spricht“<sup>10)</sup>.

Als Redner ragte Odysseus durch die „Fülle der Gedanken und die Großartigkeit der Worte und der Stimme hervor“<sup>11)</sup>. Dieser Preis hängt offenbar eng zusammen mit der Stelle in den *Hieroi Logoi*, wo Aristides von Asklepios den Auftrag erhält, „eine Rede durch das bloße Denken zu verknüpfen, wie sonst durch Sätze. Es war mir klar, daß der Gott damit Gedankenreichtum (πολύνοιαν) vorschlug“<sup>12)</sup>. Wie Odysseus von Athene die Kraft zu einer großen Rede vor Alkinoos und den Phäaken erhielt<sup>13)</sup>, so erhielt Aristides von Asklepios die Kraft zu einer epideiktischen Rede vor den römischen Kaisern<sup>14)</sup>.

Odysseus am Hofe des Alkinoos ist ὁ τῶν Ἑλλήνων σοφώτατος<sup>15)</sup>, und ähnlich hat ihn Homer in der Szene mit Nausikaa geschildert<sup>16)</sup>, wo er dem jungen Mädchen gegenüber die Eintracht von Mann und Frau in der Ehe preist, was den Aristides in der Rede an die Rhodier<sup>17)</sup> zu der Erweiterung veranlaßt, daß die

6) 51,12 K. = Od. 8,11 ff.

7) II 414 Lenz-Behr; vgl. 24,51 K., wo von Odysseus gesagt wird, daß „er allein das Beste rät“.

8) 28,26 f. K. = Il. 19,215 ff.

9) 28,40 K. = Od. 8,166 ff.

10) 51,44 K.; vgl. 9,223 ff.

11) II 417 Lenz-Behr (τὴν πυκνότητα τῶν νοημάτων καὶ τῶν ἡμάτων καὶ τῆς φωνῆς τὴν μεγαλοπρέπειαν).

12) 50,26 K.

13) Od. 9–12.

14) 42,14 K. – Die Kaiser sind Mark Aurel und Commodus.

15) II 88 Lenz-Behr; vgl. 24,7 K.

16) 24,7 K.

17) Über die Eintracht (unter den Städten).

häusliche Eintracht dasselbe sei wie die Eintracht in der Polis und daß die Notwendigkeit, die Eintracht zu bewahren, unter den Städten noch zwingender sei<sup>18)</sup>. Damit gewinnt Aristides den Übergang zum Preise des Odysseus als eines τῷ ὄντι πολιτικός<sup>19)</sup>, was so stark an stoische Formulierungen erinnert<sup>20)</sup>, daß man ungern an eine bloß zufällige Übereinstimmung glauben möchte, zumal Homer an dieser selben Stelle diesen πολιτικός auch als den „vollendeten Redner“ (ῥήτορα ἄριστον) geschildert hat<sup>21)</sup>, was ebenfalls mit der stoischen Lehre übereinstimmt<sup>22)</sup>. Zwar nennt Aristides sonst, soweit ich sehe, die Stoiker nicht eigens, aber in den *Hieroi Logoi* erwähnt er öfters Philosophen – wohl aus der pergamenischen Schule des Platonikers Gaios<sup>23)</sup> – und zeigt sich auch sonst mit den gemeinhin bekannten und fast zu Schlagworten gewordenen Lehren der Platoniker gut vertraut<sup>24)</sup>. So darf man wohl annehmen, daß ihm auch die in der damaligen Zeit allgemein bekannten stoischen Grundlehren nicht unbekannt waren. Es kommt hinzu, daß hier auch offensichtlich eine ‚allegorische‘ Deutung<sup>25)</sup> der Odysseusfigur vorliegt, die typisch stoisch war<sup>26)</sup>. Es sei ferner daran erinnert, daß die Gestalt des Odysseus als *exemplar sapientis viri*<sup>27)</sup> und als (*virtutis et sapientiae*) *utile ... exemplar*<sup>28)</sup> auch für die römischen Kaiser von Tiberius bis Hadrian ein

---

18) 24,8 K.

19) II 193 Lenz-Behr.

20) Vgl. die enge Verbindung zwischen dem οἰκονομικός und πολιτικός: SVF II S. 209,25 ff.; III 65,34 f.; 80,13 ff.; 157,38 ff.

21) II 193 Lenz-Behr.

22) So gehört es zu den immer wiederholten ‚paradoxen‘ Eigenschaften des stoischen Weisen, daß er „allein Redner ist“: SVF III S. 159,36 f.; 164,17 f.; 164,24 f. – Vgl. auch SVF II S. 95,27–34; III 242,23 ff.; 243, 15–23.

23) 48,52 K. und 50,19,55 K.

24) Vgl. z. B. 50,56 K.

25) Die allegorischen Deutungen antiker Dichtungen haben noch sehr lange nachgewirkt. So ist z. B. für Erasmus in seinem *Enchiridion militis Christiani* die allegorische Deutung Homers und Vergils ebenso selbstverständlich wie die des Alten und Neuen Testaments; c.7: *Sed uti divina scriptura non multum habet fructus, si in littera persistas haereasque, ita non parum utilis est Homerica Vergilianaque poesis, si memineris eam totam esse allegoricam.* – Vgl. auch E. R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, 8. Aufl., Bern-München 1973, S. 210 ff., und W. P. Eckert, *Erasmus von Rotterdam, Werk und Wirkung*, Bd. I, Köln 1967, S. 112.

26) Vgl. z. B. A. Stückelberger, *Senecas 88. Brief*, Heidelberg 1965; Kommentar S. 104–8 mit vielen Belegen und weiterführenden Literaturangaben.

27) *Sen. const.* 2,1.

28) *Hor. ep.* 1,2,17 f.

mythisches Vorbild war<sup>29</sup>). Und der Kaiser Hadrian war ja der erste große Gönner des Aristides unter den römischen Kaisern, von dem Aristides das römische Bürgerrecht erhielt, dessen *praenomen* und *nomen gentile* (Publius Aelius) er annahm und der ihm auch in einem entscheidenden Traume erschien<sup>30</sup>). Ob freilich Aristides bei seinem Aufenthalt in Rom im Jahre 144/5 n. Chr. Näheres von den Darstellungen der Abenteuer des Odysseus in der Villa Hadriana erfuhr, muß offenbleiben.

Aristides erschien sich selbst als der neue Redner Odysseus. Diese Vorstellung, die wir bisher zu entwickeln versucht haben, findet nun ihren Höhepunkt, indem der ‚neue‘ Odysseus mit dem ‚alten‘ auf seinem ureigenen Felde, der Redekunst, in einen offenen Wettstreit tritt. Der 9. Gesang der *Ilias* trägt die Überschrift „Die Gesandtschaft an Achilleus und ihre Bitten“. Auf Vorschlag des alten Nestor geht

*Phoinix als Führer voran, der Liebling Kronions,  
Drauf der mächtige Aias zugleich mit dem edlen Odysseus*  
(V. 168 f.).

Nach dem Mahle im Zelte des Achilleus

*Winkte Aias dem Phoinix. Das merkte der edle Odysseus,  
Füllte den Becher mit Wein und hob ihn Achilleus entgegen*

und begann als erster seine Rede (V. 223–307), in welcher er den Achill zu überreden versucht, seinen Groll aufzugeben. Ihm antwortet sogleich Achill (V. 308–429), indem er seine Gegenargumente ausbreitet und die Bitte des Odysseus ablehnt. Nach ihm versucht der greise Phoinix, Tränen vergießend, seinerseits den Achill umzustimmen (V. 433–605), ebenfalls vergebens, wie ihm Achill mit wenigen Worten bedeutet (V. 607–619). Dann schließt sich noch ein kurzer Wortwechsel zwischen Aias und Achill an (V. 624–655). Was Wunder, wenn es den Aristides reizte, sich in einer von ihm selbst verfaßten „Gesandtschaftsrede an Achil-

---

29) B. Andreae ist in seinem Buch, *Odysseus. Archäologie des europäischen Menschenbildes*, Frankfurt 1982, den Darstellungen der Odysseusabenteuer, bes. der Polyphem- und Skylla-Szenen, in den Villen der römischen Kaiser nachgegangen „von der Tiberius-Höhle in Sperlonga an über die Grottenvillen von Capri, das Trikliniumsnympheum [des Kaisers Claudius] von Baiae, das Goldene Haus des Kaisers Nero und das Ninfen Bergantino der Domitians-Villa am Albaner See“ (S. 244) bis zu der Darstellung beider Szenen im Canopustal der Villa Hadriana in Tivoli.

30) 50,106 K.

leus<sup>31)</sup> mit seinem mythischen Vorbild zu messen, von dem Homer selbst sagte, er sei „dem Zeus zu vergleichen an Einsicht“<sup>32)</sup>, und an anderer Stelle:

*Aber sobald seiner Brust die Stimme gewaltig entströmte  
Und die Worte so dicht wie Schneegestöber des Winters,  
Dann wohl hätte kein Mensch es gleichgetan dem  
Odysseus<sup>33)</sup>.*

In dieser *declamatio* zieht Aristides alle Register seiner Redekunst, indem er zwar der Sache nach, wie natürlich, sich oft an die Rede des Odysseus in der *Ilias* anschließt, sprachlich aber in demosthenischen Wendungen schwelgt. Da dem Aristides auch schon die Antwort des Achill bei Homer vorlag, ließ er sich natürlich auch die rhetorische Figur der *occupatio* oder *praemunitio* nicht entgehen, mit der er seine Rede im voraus gegen die Einwürfe des Achill absicherte<sup>34)</sup>. Dabei geht Aristides sogar über die Rede des Achill im 9. Gesang der *Ilias* hinaus und bezieht z. B. den 23. Gesang der *Ilias* (V. 658 ff.) in seine Argumentation mit ein<sup>35)</sup>.

Es ist nun eine Geschmacksfrage, ob man dieser *aemulatio*, dem Versuch eines wetteifernden Überbietens, einen rhetorischen Preis zuerkennen will oder ob man eher mit Persius seufzen wird: *Quis leget haec?* Jedenfalls ist eine solche Gesandtschaftsrede ein Charakteristikum dieses Rhetors aus dem 2. Jh. n. Chr.

Im übrigen ist Aristides weder der erste noch der letzte, der einen derartigen Versuch unternommen hat. Schon Ovid hatte den Wettstreit des Aias und des Odysseus um die Waffen des Achill in

31) Προσβετυτικὸς πρὸς Ἀχιλλέα = XVI Lenz-Behr.

32) Il. 2,636.

33) Il. 3,221–3. Diese Homerstelle war berühmt und wurde bei der Erörterung von Stilfragen öfters zitiert, z. B. bei Sen. ep. 40,2 und Quintil. inst. or. 12,10,64. Seneca schreibt diese *oratio concitata* einem jugendlichen Redner (Odysseus im Gegensatz zu dem alten Nestor) zu und meint, „eine derartige Schnelligkeit des Sprechens, die unaufhaltsam und ohne Gesetz daherstürmt“ (40,8), passe mehr für das griechische Volk als für die Römer (40,11). – Aristides rühmt sich – auch hierin seinem Vorbild folgend – gelegentlich der Schnelligkeit seiner Rede. So heißt es z. B. in 50,22K.: „Als dann die Rede immer weiter fortschritt, wurde ich vom Gefühl der Kraft und Leichtigkeit erfüllt und reihte die Worte so rasch aneinander, daß die Hörer Mühe hatten mitzukommen“.

34) Vgl. u. a. § 23 (= S. 807,11 ff. Lenz-Behr) mit Homer Il. 9,385 oder § 29 (= S. 809,16 L.-B.) mit Il. 9,401 usw.

35) A. a. O. § 29 (= S. 809,18–810,3 L.-B.).

zwei großen Streitreden der beiden Helden gestaltet<sup>36</sup>), und der schließt mit dem Sieg des Odysseus:

*Was Redegewandtheit vermöge,  
Zeigte sich da: Der Beredte gewann die Waffen des Starken*<sup>37</sup>).

Einen Nachfolger in diesem Wettstreit der *aemulatio* hat Aristides in einem seiner größten Verehrer gefunden, in dem hochberühmten Rhetor Libanios, der im 4. Jh. n. Chr. eine Gegenrede auf diese Odysseusrede des Aristides verfaßte<sup>38</sup>).

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß Aristides offenbar auch an dem Charakterzug der Schlaueit des Odysseus Gefallen gefunden hat. Das Wort σοφός bezeichnet, auf Odysseus angewendet, in der klassischen Zeit nicht den ‚Weisen‘, sondern den Listigen und Verschlagenen<sup>39</sup>), was schon der Byzantiner Eustathios in seinem Kommentar zur Ilias vermerkt hat: „Die Alten haben den Odysseus als den Verschlagenen, nicht als den Guten gestaltet“<sup>40</sup>). Damit stimmt Platons Verdikt überein (Rep. 519a): τῶν λεγομένων πονηρῶν μὲν, σοφῶν δέ, „die man böse, aber klug nennt“<sup>41</sup>). Am schärfsten aber ist dieser Gegensatz im *Hippias minor* Platons ausgeprägt, wo Sokrates in der scharfen Kritik am Charakter des Odysseus die Worte häuft, mit denen man einen Betrüger bezeichnet, wie πολύτροπος, ψευδής (365b), ἀπατεῶν (365e), δολερός (369c), ψευδόμενος usw., und wo es 366a ganz offen heißt: σοφοὶ μὲν οὖν αὐτὰ γε ταῦτα, ἔξαπατᾶν, „klug also gerade darin zu betrügen“. Von diesen listigen Kunstgriffen, den σοφίσματα des πολύτροπος, spricht Aristides öfters<sup>42</sup>) und zitiert

36) Met. 13,5–122 (= Aias), 128–381 (= Odysseus); vgl. dazu auch den großen Kommentar zu den Metamorphosen von F. Bömer, Buch XII–XIII, S. 195 ff. (Das *armorum iudicium*).

37) V. 382 f.

38) Decl. 5 „Widerrede des Achilleus gegen die Gesandtschaftsrede des Odysseus“ (V 303–60 Foerster).

39) Vgl. z. B. Eurip. Kykl. 450, Rhés. 206 usw. – So spricht dort Odysseus selbst von seinem δόλος (Kykl. 476) und heißt δόλιος (Rhés. 894), und Hektor nennt ihn (ebd. 498 f.) ein αἰμυλώτατον κρότημα: „einen gar listigen Wortdrechsler“.

40) Zu Il. 10,531. – Zu dieser Ambivalenz der Deutungsmöglichkeiten des Charakters des Odysseus s. B. Andreae a. O. S. 15 und E. Wüst, RE 17, 1937, Sp. 1913, 66 ff.: „Der Charakter des Odysseus und seine allegorische Deutung“. – „Ovid charakterisiert den Ulixes ganz überwiegend positiv“ (F. Bömer a. O. S. 393 [zu Met. 13,712] mit vielen Belegen).

41) Vgl. auch Rep. 502d οὐδὲν . . . τὸ σοφὸν μοι ἐγένετο („mein kleiner Trick hat mir nicht geholfen“).

42) So in 34,15 ff. (was sich auf Od. 4,244–49 bezieht).

beifällig das stolze Bekenntnis des Odysseus zu seinen Listen zu Beginn seiner großen Erzählung vor Alkinoos<sup>43)</sup>:

*Ich bin Odysseus, der Sohn des Laertes: von all meinen Listen  
Singen und sagen die Menschen: es dringt mein Ruhm bis  
zum Himmel.*

Diese Listen hat Aristides selbst angewendet oder sich gerne von seinem Heiland Asklepios gefallen lassen.

Ein lustiges Beispiel dafür soll zum Schluß zur Erheiterung angeführt werden<sup>44)</sup>: Nach einem furchtbaren Sturm im Golf von Smyrna erreicht Aristides am Abend den Hafen von Phokaia. In der Nacht gibt ihm Asklepios „Aufschluß über die ganze Sache: daß es mir nämlich vom Schicksal bestimmt sei, Schiffbruch zu erleiden, und daß ebendarum auch dieser Unfall eingetreten sei und daß ich jetzt um . . . der gänzlichen Erfüllung des Notwendigen willen einen Nachen im Hafen besteigen und es [durch absichtlich ungeschickte Bewegungen] so einrichten solle, daß der Nachen umkippe und untergehe, ich aber von jemandem, der mich herausziehe, ans Land gebracht werde. Denn darin vollziehe sich dann, was notwendig geschehen müsse. Wir taten das selbstverständlich mit Freuden. Und natürlich fanden alle den klugen Kunstgriff des Schiffbruches (τὸ σόφισμα τῆς ναυαγίας), der sich an die bestandene wirkliche Gefahr anschloß, staunenswert“<sup>45)</sup>. So also hat Aristides auch auf diesem Gebiete „kluger Kunstgriffe“ seinem großen Vorbild Odysseus nachzueifern gesucht.

St. Augustin-Hangelar † Heinrich Otto Schröder

---

43) 28,43 K. = Od. 9,19f.

44) 48,12–14 K.

45) In 48,27 ‚mogelt‘ Asklepios ähnlich, indem er dem Aristides befiehlt, statt eines eigentlich abzutrennenden Fingers (δάκτυλος) nur den Ring, den er am Finger trug (δακτύλιος), abzuziehen und ihn dem Telesphoros zu weihen. – Darauf hat schon Rudolf Herzog hingewiesen in seiner Abhandlung Ein Asklepios-Hymnus des Aristides von Smyrna, SB Berlin phil.-hist.Kl. 21, 1934, S. 759 u. Anm. 7.